

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:
monatlich Kr. 10.—
vierteljährlich 48.—
halbjährig 98.—
jährlich 192.—

Rückstellung von Mann-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken.

Erscheint mit Ausnahme
des Montag täglich früh

Geburtenrückgang und Massenelend.

An der Spitze der Ministerien für soziale Fürsorge und Gesundheitswesen steht der klerikale Monsignore Srámel, der vor einigen Tagen im Budgetausschusse auf eine Rede unserer Genossin Blatin antwortete, natürlich weniger aus dem Geiste der sozialen Fürsorge und der Förderung der Gesundheit heraus, als vom Standpunkte der katholischen Kirche. Abgeordnete Blatin hatte gegen den Paragraph 144 des Strafgesetzes, der die strafrechtliche Verfolgung der künstlichen Schwangerschaftsunterbrechung betrifft, gesprochen und hatte dessen Befreiung verlangt. Monsignore Srámel antwortete, wie ein Angestellter der Kirche antworten muß. Die Kirche ist Gegnerin jeder künstlichen Geburtenbeschränkung, was sie allerdings nicht hindert, die Jungfrauenchaft über die Ehe zu stellen und den Mönchen und Klosterbrüdern die Ehelosigkeit aufzuzwingen obwohl gerade diese meist leicht in der Lage wären, eine Familie zu erhalten. Derselbe Monsignore hat den Eheleuten, in großzügigster Weise und ohne jede Beschränkung die Kindererzeugung zu betreiben. In diesem Sinne war auch die Antwort des Ministers Srámel gehalten. Er sprach sich gegen die Befreiung des Paragraphen 144 aus und erklärte, es würden ohnehin zu wenig Kinder geboren, und damit seine Ausführungen härteren Eindruck machen, hing er ihnen ein nationales Mäntelchen um. Die Mädchen seien, so sagte er, in Gefahr, von den Deutschen in der Zahl der Geburten überflügelt zu werden, denn die Population habe sich in letzter Zeit wesentlich zugunsten der Deutschen geändert.

Die Fissera, die der Minister anführte, sind trotz der falschen Ruyandwendung, die er aus ihnen zu ziehen suchte, ernst genug. Es geht aus ihnen hervor, daß sich die Tschechoslowakei langsam jenem Zustande nähert, der in Frankreich ein schweres Problem und eine ernste Sorge geworden ist. In Japan kommen auf je 10.000 Bewohner 357 Geburten, in Deutschland 271, in England 254, in Frankreich 213, in der Tschechoslowakei 263, davon auf die Tschechen aber nur 218. Die Statistik ist etwas höchst trügerisches, und so bleibt es Zweifelhaft, ob nicht die zurechtgestrichenen Ergebnisse der Volkszählung die Ursache zu falschen Schlüssen auf die Population der tschechischen Bevölkerung bilden, denn es ist kaum zu glauben, daß gerade bei ihr, die früher einen außerordentlich großen Geburtenzuwachs hatte, in überraschend kurzer Zeit eine so rasche Annäherung an die Verhältnisse Frankreichs erfolgt sein sollte. In der Gesamtheit ist aber sicher ein nicht unbeträchtlicher Geburtenrückgang zu verzeichnen. Wenn Minister Srámel meinte, es sei höchste Zeit, dafür zu sorgen, daß das tschechische Volk „nicht aussterbe“, so ist diese nur auf ein Volk beschränkte Sorge sehr einseitig. Zunächst ein katholischer Priester müßte seine Besorgnisse auf alle Menschen, und nicht bloß auf jene, zu deren Ration er gehört, erstrecken, und er müßte als Priester und Christ auch jene Ursachen zu erkennen und zu bekämpfen suchen, die zu dieser Erscheinung geführt haben.

Herr Monsignore Srámel und mit ihm die katholische Kirche haben es leicht, den Eheleuten zu raten: Vermehret Euch! Dem Kiech ist kein Spiel zu hoch, und wer keine Kinder hat, dem fällt es nicht schwer, anderen den Segen einer zahlreichen Familie zu predigen. Man wäre versucht, Herrn Srámel zu raten, er möge seine Lehre vor allem der Armee von Vätern, Klosterbrüdern und Nonnen vortragen, deren materielle Verhältnisse sicher in vielen Fällen die Gründung eines eigenen Hausstandes ermöglichen würden. Aber zum mindesten könnte er seine Mahnung, für einen größeren Kindersegens zu sorgen, an die Angehörigen der besitzenden Klassen richten, die ihre Ehen auf dem Ein- oder Zweikindersystem errichtet haben. Der Rückgang der Population steht in engem Zusammenhang mit den wirtschaftlichen Verhältnissen. Wenn die Statistik

Die nationalsozialistische Schaukel.

Die Hakenkreuzler schwanken schon wieder einmal zwischen zwei Einheitsfronten. — Mit den deutschnationalen Fabrikanten oder mit den Regierungszöllnern? — Auf jeden Fall gegen die Arbeiter!

Der Bestand der nationalsozialistischen Partei ist an sich nur zu erklären durch die verworrenen politischen Verhältnisse dieses Staates, durch die politische Unreife weite Kreise der Bevölkerung und schließlich durch Unwissenheit und Verantwortungslosigkeit gewisser Wählerkreise, die jahrelang kaum eine Zeitung lesen, nie eine Versammlung besuchen und dann bei der Wahl sich selbst das traurigste Zeugnis ausstellen, Wähler der Hakenkreuzler zu sein. Daß diese bedauerlichen Eigenschaften aber noch härter ausgebildet sind, als man bisher glauben mochte, muß man angesichts der Politik annehmen, die seit Monaten von den Nationalsozialisten betrieben wird, ohne daß ihre Anhänger diese Art Volksführer mit neuen Taten dorthin jagen, wohin sie gehören.

Im Herbst des vorigen Jahres hatten die Parteiführer der Hakenkreuzler die enge Abhängigkeit mit dem gesamten deutschen Bürgertum in eine Einheitsfront einzutreten, deren sicheres Erfolgs eine gemeinsame Liste bei den Wahlen sein sollte. Dieser Mandatshandel wurde den nationalsozialistischen Führern durch ihre Provinz-Vertrauensmänner verdorben, die an die Praktiken der altdemokratischen Herrscher von der „deutschnationalen Arbeiterpartei“ nicht gewöhnt waren. Aber noch vor der Wahl kam ein einheitlicher Block der Nationalsozialisten mit den Landhändlern, Christlichsozialen, Gewerbetreibenden und magarischen Agraren gegen die Sozialdemokraten und Deutschnationalen zustande. Die Nationalsozialisten schloßen mitten im entscheidenden Wahlkampf ihren Purgfrieden mit den Parteien der ärgsten sozialen Reaktion. Wir haben damals bereits die Arbeiter gewarnt und darauf hingewiesen, daß die klassenverräterischen Hakenkreuzler sich mit Parteien verbünden, deren Programm Fülle und Kongruenz, Verschleierung der Sozialversicherung und Abbau des Mieterschutzes war. Es wird noch die Zeit kommen, da die Frage der Wahrung der Nationalsozialisten an dem Wahlergebnis erörtert werden da man zeigen wird, daß die moralische Unterstützung, die den bürgerlichen Parteien zwei Wochen vor der Wahl durch die Einheitsfront mit

jeht von einem besorgniserregenden Geburtenrückgang berichtet, so ist dies eine Folge des wirtschaftlichen Elendes der letzten Krisenjahre mit allen ihren Begleiterscheinungen von Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und materieller Not. Es ist fraglich, ob Herr Monsignore Srámel überhaupt weiß, was es heißt, Kinder zu haben und Kinder zu ernähren, geschweige, daß er wüßte, welche Summe von Geld und Sorgen es für Eltern bedeutet, diese Kinder in Armut und Entbehrungen aufzuziehen und sie einer ungewissen Zukunft entgegengehen zu sehen. Würde er es und könnte er sich auch nur einen Augenblick in das Köhlen und Denken eines proletarischen Familienvaters hineinsetzen, er würde auch die Ursachen des Geburtenrückganges erkennen, wie er auch einsehen müßte, daß es purer Hohn ist, diesen verelendeten Menschen zu mehr Kindern zu raten, die für sie in der heutigen kapitalistischen Gesellschaftsordnung, und besonders unter den ständig krisenhaften Verhältnissen in der Tschechoslowakischen Republik, weniger ein Segen, denn ein Fluch sind.

Die kapitalistische Gesellschaft hat seit jeher ein hartes Interesse an einer zahlreichen Vermehrung der Bevölkerung. Sie braucht eine große Heeresarmee, die billige und willige Arbeitskräfte liefert, sie braucht auch Menschenmaterial für den Militarismus. Der Proletarier aber hat gegenwärtig kaum ein anderes Mittel, seine materielle Existenz vor den ärgsten Entwürfungen zu bewahren und seinen Daseinskampf erträglicher zu gestalten, als die Einschränkung des Kindersegens. Zahlreiche Kinder, das bedeutet Verzicht auf jeden Lebensgenuss und alle Annehmlichkeiten, es ist selbst bis in die mittelständischen Kreise hinein gleichbedeutend mit Steigerung der Sorgen und kümmerliche ins Ungemessene.

den Nationalsozialisten noch geleistet wurde, mit Schuld hat an den Taten der Bürgerlichen nach der Wahl. Aus dem Bürgerblock wurde der „Deutsche Verband“, in dem die Nationalsozialisten mit den Zöllnern und Kongruisten vereint für die deutschen Belange wirken wollten.

Die Agrarier und Alerikalen traten in die Reihe ein, sie schufen Gesetze, die sich gegen die Arbeiter richteten und sie schanden in ihrem Existenzkampf trafen. Die Nationalsozialisten blieben in dem Deutschen Verband. Die Bürgerparteien setzten ihnen den Stuhl vor die Tür und erklärten, es sei Sache der Nationalsozialisten zu bleiben oder zu gehen, ihnen sei es vollkommen einerlei, was die Verbandsgenossen täten. Die Nationalsozialisten ließen sich föhlich von den landhändlerischen und christlichsozialen Blättern die Tür weisen, sie wurden immer offensichtlicher die Watschenmänner der deutschen Bourgeoisie, aber sie blieben in dem Verband und noch jetzt rühmt sich der „Tag“:

„Die Nationalsozialisten haben sich redlich bemüht, die Fäden, die trotzdem zu den deutschen Regierungsparteien hinüberliefen, nicht ganz zu zerreißen.“

Diese Bemühungen um die Freundschaft der Zollparteien fallen in eine Zeit, in der diese Parteien unter Freigabe jedes nationalen Widerstandes bereits in die Regierung eingetreten waren und mit den tschechischen Bürgerparteien weitere schwere Anschläge gegen die Arbeiterschaft vorbereiteten. Die deutschnationalen „Prager Volkszeitung“ spricht es offen aus, daß die Nationalsozialisten an dem Zustandekommen der tschechisch-deutschen Bürgerregierung ihren redlichen Anteil haben:

„Es ist eine Tatsache, daß bisher jede Kritik an diesem Verbände mit besonderer Schärfe von den Nationalsozialisten den gegen die Nationalpartei gerichteten Beschlüssen dieses Verbandes ohne Widerspruch beigegeben sind und daß dadurch, daß sie ihm derart die Rauer machten, wahrscheinlich erst der Eintritt in die tschechische Regierung den deutschen Regierungsparteien ermöglicht wurde.“

Wie soll ein Arbeiter, der 600 bis 700 Kronen monatlich verdient, wie soll ein kleiner Angestellter von dem geringen Monatsgehalt, das kaum zu seiner und seiner Frau Ernährung ausreicht, auch noch Kinder ernähren können? Zu den schlechten Lohn- und Gehaltsverhältnissen kommen die traurigen Wohnungsverhältnisse, soziale Erscheinungen, die auf die Population den nachteiligsten Einfluß ausüben. Was aber hat Herr Monsignore Srámel, was hat seine Partei, was hat auch die Regierung bisher zur Bekämpfung dieser eigentlichen Ursachen des Rückgangs der Population getan? Sorgt die Gesetzgebung für die Steigerung des Wohlergehens der besitzlosen Klassen, hat die Regierung, welcher der fromme Herr Vater Srámel angehört, schon das geringste getan, um der arbeitenden Bevölkerung zu billigeren Lebensmitteln zu verhelfen, und hat sie ausreichendes unternommen, um billige, gesunde Heimstätten für die armen Menschen zu schaffen? Im Gegenteil! Herr Srámel ist Mitglied einer Regierung, die einer Verhöhnung der Besitzenden zur Ausplünderung der breiten Volksmassen und damit zu ihrer weiteren Verelendung gleichkommt. Dem Vortezug, der durch die Agrarzölle unternommen wurde, soll ein Attentat auf die Sozialversicherung und bald auch ein Angriff auf das Dach über dem Kopfe des Proletariats durch eine weitere Verschlechterung des Mieterschutzgesetzes folgen. Die Koalition zur Steigerung des Reichtums der Reichen auf Kosten der Armen, als die sich die gegenwärtige Regierung betätigt, will nicht die Schäden und Gebrechen der kapitalistischen Gesellschaft in sozialen Tünnen mildern, sondern sie vermehren. Unter solchen Umständen ist es Hohn, den Proletariern, den Opfern dieser Gesellschaft zu raten, sie mögen für mehr Nachwuchs sorgen.

Die Nationalsozialisten blieben gut Freund mit den Parteien, die in der Sprache der Hakenkreuzler zu reden, doch ärgsten nationalen Herrat begarben haben, indem sie ihren Klasseninteressen, also Selbstinteressen zuliebe jede nationale Forderung preisgaben. Erst als die parlamentarische Arbeit der Nationalsozialisten unmöglich gemacht wurde, weil

die Zollparteien verpflichtet sind, jeden Antrag, den sie unterschreiben, erst einer Regierungspartei vorzulegen, so daß die tschechischen Parteien über die Zulässigkeit der deutsch-nationalsozialistischen Anträge die Entscheidung fällen müßten,

erst nach dieser leichten Demütigung begannen die Nationalsozialisten eine Änderung ihrer Politik zu erwägen. Wie immer halten sie zwei Eisen im Feuer, schwanken sie haltlos zwischen Extremen hin und her, die Westnationssozialisten ist zu vollem Betrieb und wälfische Politik damit in ihrem eigentlichen Element.

Bei der Egerer Besprechung der Deutschnationalen und Alldutschen ist ein offizieller Vertreter der Nationalsozialisten zugegen, der den Gedanken einer völkischen Einheitsfront seine Sympathie ausdrückt. Der „Tag“ ist schon vorsichtiger und gibt Brumars Vermutungen über den bevorstehenden Zusammenbruch des Deutschen Verbandes ohne eigenen Kommentar wieder, so als ob das Blatt des Krebs von Brumars erfahren müßte, ob der Krebs mit Spina und Mahr-Darting oder mit Hochhals und Schimano zusammengegeben will. Die Deutschnationalen sagenen den Brüdern im Hakenkreuz auch nicht zu trauen, denn die „Prager Volkszeitung“ schreibt einen Leitartikel: „Juchet nicht über ein Alarbeln“. Das Blatt spricht von dem „sehr merkwürdigen Gegenstand“, den die Politik der Nationalsozialisten darstelle, meint es gehe nicht an, mit einem Zuge im Lager der Regierungsparteien mit dem andern in der völkischen Einheitsfront zu stehen, die Politik der Hakenkreuzler müsse den Eindruck der Zweifelhäftigkeit machen und fördere schließlich die Firma „Kampfe Halb und Halb“ auf

„endlich reinen Tisch zu machen“.

Da werden aber die Deutschnationalen also Herren werden, wenn sie darauf warten wollen! Die Nationalsozialisten können so und so und auch beides zugleich. Während Knirsch im „Tag“ die Fortsetzung der Oppositionspolitik verkündet und die Regierungspolitik als fehlerhaft bezeichnet, bringt es der Senator Jesser zuwege, zur gleichen Zeit den Regierungseintritt der Deutschbürgerlichen in einer Versammlung in Olmütz zu verhelfen, ja er gibt den Regierungsparteien im voraus Ablass für alle Sünden und erklärt, auch ein Fehlschlag ihrer Politik würde noch nicht gegen diese sprechen. Von dem Herrn Senator Jesser erfährt man aber nach andere erbauliche Dinge in der „Prager Volkszeitung“. Das deutschnationalen Blatt schreibt:

„Senator Jesser tut aber mehr. Er ist mit agrarischen Führern im Deutschen Reich gewesen und hat in einer vertraulichen Besprechung, an der die Spitzen reichsdeutscher amtlicher und nationaler Organisationsparteien teilnahmen, die Haltung der Regierungsparteien ausdrücklich für richtig erklärt, weiter behauptet, daß diese den Sudetendeutschen gar nicht schade und versucht, die Meinung dieser Kreise in dieser Richtung zu beeinflussen.“

Der Jesser weist also in Deutschland als Communist vogarur der deutschen Regierungsparteien umher. Die Deutschnationalen sprechen von einer unaufrichtigen Politik, die man nicht ernst nehmen könne. Die „Sudetendeutsche Tageszeitung“, das Blatt der nordböhmisches Fabrikanten wird trotzdem um die Nationalsozialisten und rufte sie „in erster Stunde“ zum gemeinsamen Kampfe auf. Die Hakenkreuzler werden sich ohne Zweifel nicht scheuen, die Schaukel nach der deutschnationalen Seite schwingen zu lassen und während, der Herr Jesser „in Regierungspropaganda macht“ und mit agrarischen Wärdern reist, kann ganz gut der Krebs der Deutschnationalen völkische Träne schwoören, aufknirschend an die raumreiche Wahlshuldentraktion von dumms.

Was immer die Hakenkreuzler tun, wie sehr sie zwischen den Parteien und Richtungen schwanken, und wie toll ihre Schaukel auch pendeln mag,

in eine in sind sie sich seit einem Vierteljahrhundert treu geblieben, in einem Punkte ihres Programms halten sie treu und unerschütterlich fest:

Immer gegen die Arbeiter!

Seute mit den Pfaffen, morgen mit den Judenliberalen, heute mit den deutschnationalen Fabrikanten, morgen mit den faulstehenden Agrariern, einmal mit der Gewerdepartei, dann mit den Alldeutschen, gegen das arbeitende Volk geht es immer. Ob sie in England streiken oder in Italien erschlagen werden, ob sie im Erzgebirge hungern oder in Ungarn gehängt werden, die Arbeiter sind nie Gegenstand volksfremder Feindschaft oder Kampfgemeinschaft. Immer mit dem Unternehmern gegen die Arbeiter, mit den Zattien gegen die Hungerten, mit den Reichshaltlern gegen die Verfolgten, das ist der zuhelfende Bal in der volksfremden Erscheinung wirbelnder Flucht, das ist die Kraft, um die sich die Schanzel der Herrn Anrich und Jester, Krebs und Simm dreht.

Das Budget angenommen.

Die Abstimmung über das Budget dauerte in der Nacht auf Sonntag bis 143 Uhr früh, so mit volle acht Stunden. Nicht weniger als 161 Änderungsanträge und 218 Resolutionen wurden von der Mehrheit rücksichtslos niedergestimmt und das Budget dann auch gleich in zweiter Lesung mit 154 gegen 75 Stimmen angenommen. Auch das feinerzeitige Exposé des Finanzministers wurde genehmigt. Außer den Regierungsparteien stimmten auch die tschechischen Nationalsozialisten in zweiter Lesung für das Budget.

Zum Schluss der Sitzung teilte der Vorsitzende mit, daß der Finanzminister Dr. Engliš gegen die Genossen Sadenberg und Bohl eine Klage beantragt habe, weil die beiden in der Parlamentssitzung vom 22. November die auffallende Veränderung, die sich in den volkswirtschaftlichen Ansichten des Herrn Dr. Engliš seit seiner Ernennung zum Minister vollzogen hat, in Zwischenrufen unabweisbar kritisiert hätten. Die Angelegenheit wurde dem Immunitätsausschuß zugewiesen.

Die nächste Sitzung wird auf schriftlichem Wege einberufen werden.

Gemeindevahlen in Weipert.

Verträgliches Stimmengewicht der deutschen Sozialdemokraten und Kommunisten.

Am letzten Sonntag fanden in der Erzgebirgsstadt Weipert die Gemeindevahlen statt, mit deren Ergebnis unsere Partei durchaus zufrieden sein kann. Um einen Vergleich zu ermöglichen, stellen wir die auf die einzelnen Parteien entfallenden Stimmengahlen bei den letzten Parlamentswahlen und bei den nunmehrigen Gemeindevahlen gegenüber:

Table with 2 columns: Party Name and Number of Votes. Rows include Gesamtzahl der Stimmen, Deutsche Sozialdemokraten, Kommunisten, Christsozialen, Demokraten, Nationalsozialisten, Deutschdemokraten, Bund der Landwirte und Gewerdepartei, Christlichsoziale, Juden, Ungültige.

Aus dieser Gegenüberstellung geht hervor, daß die sozialistischen Parteien ihre Stellung behauptet haben und daß auf Sozialdemokraten und Kommunisten der größte Teil der neu hinzugewachsenen Stimmen

entfällt. Bei den letzten Gemeindevahlen im Jahre 1922 entfiel auf die deutschen Sozialdemokraten (die Kommunisten hatten damals noch keine Liste) 2122 Stimmen und vierzehn Mandate. Diese Stimmengahl ist nun um nahezu 200 übersteigert, die Zahl der Arbeitermandate ist erhalten, da auf die Sozialdemokraten neu und auf die Kommunisten fünf entfallen. Charakteristisch ist die Niederlage der Deutschnationalen, die seit den Parlamentswahlen drei Fünftel ihrer Stimmen verloren. Aus unserer Tabelle ist ersichtlich, daß die Deutschnationalen die hohe Stimmengahl bei den Parlamentswahlen nur durch die Nichtandidatur der Deutschdemokraten erreichen konnten und der Fall Weipert ist somit eine sehr anschauliche Illustration zu der lignerischen Behauptung unserer Gegner, daß bei den vorläufigen Herbstwahlen die deutschdemokratischen Stimmen zum größten Teil auszufallen wären. Die Weipertier Wahlen beweisen, daß die Deutschdemokraten wohl fast überall bürgerlich gewählt haben. Die Deutschnationalen haben aber auch gegenüber den Gemeindevahlen im Jahre 1922, wo neben ihnen die Deutschdemokraten so wie diesmal landüblichen, mehr als 200 Stimmen eingebüßt. Diese Stimmen scheinen jener angeblich landüblichen und gewerdeparteilichen Gruppe zugefallen zu sein, die diesmal als „Hausbesitzer“ auftraten. Erweislich ist, daß trotz der erhöhten Wählerzahl sowohl Christlichsoziale als auch Nationalsozialisten einen erheblichen Stimmenverlust erlitten. Die Tschechen bleiben ohne Mandat.

Mahr-Harting empfiehlt „zur Abkehr von den Erwartungen“.

„Auf ein möglichst bescheidenes Maß.“

Die Vorbeeren des Herrn Dr. Spina, der sich von einem Mitarbeiter der Neuen Freien Presse" austritt, haben seinen Kollegen Dr. Mahr-Harting nicht schlafen lassen. Nur weiß er noch besser als Spina, was die deutschen Arbeiter jetzt fordern, nämlich in die „Prager Presse“ gegen die noch vor kurzem auch die Christlichsozialen beständig aufwiegelten sind, solange sie nämlich ihr gegenüber in liebevoller Sorge von regierungswegen sich nicht verpflichtet fühlten. Dr. Mahr-Harting „hatte die Freundlichkeit“, der „Prager Presse“ folgendes mitzuteilen:

„Die Aenderung der politischen Situation, die sich in der Mitregierung der Deutschen ausdrückt, bedeutet zweifellos einen entscheidenden Fortschritt, ebenso vom Standpunkte der deutschen Politik, wie vom Standpunkte der Staatspolitik. Selbstverständlich ist diese Zusammenarbeit zunächst der versuchsweise Anfang einer neuen Periode der Politik in diesem Staate, der sich erst dann zu einem Erfolge auswirken kann, wenn eine wirkliche Annäherung und ein wirkliches Vertrauen in den breiten Schichten der Bevölkerung Platz gegriffen haben. Dieser psychologische Erfolg wird nur dann eintreten können, wenn man zunächst auf beiden Seiten sich einer vorläufigen Zurückhaltung befleißigt. Auf der einen Seite bedeutet das einen ehrlichen Stillstand in den bisherigen Methoden der Politik, auf der anderen Seite ein Zurückschrauben der Erwartungen für die nächste Zeit auf ein möglichst bescheidenes Maß. Erst wenn auf beiden Seiten die Ueberzeugung sich gefestigt hat, daß die ehrlüche Absicht besteht, durch aufrichtige Zusammenarbeit das Interesse des Staates und seiner Völker zu vertreten, wird sich die Möglichkeit ergeben, die rechtlichen und wirtschaftlichen Schäden, die das bisherige System für den Staat und für seine Völker verursacht hat, zu beseitigen und die für ein dauer-

haft friedliches Zusammenleben der Völker dieses Staates erforderlichen endgültigen Formen und Voraussetzungen zu schaffen.“

Aus diesen Worten und „staatsmännischen“ Wenn und Aber rasi nur eine einzige konkrete Behauptung hervor, nämlich, daß auf deutscher Seite die Erwartungen auf ein möglichst bescheidenes Maß zurückgeschraubt werden müssen. Denn wenn auch das was Herr Dr. Mahr-Harting von der anderen Seite verlangt, nämlich Stillstand in den bisherigen Methoden der Politik, gleichfalls nur eine sehr bescheidene Forderung ist, so kann man die nicht einmal als konkret hinnehmen da bisher auch nicht einmal von einem Stillstand in der gewohnten tschechisch-nationalistischen Politik etwas zu bemerken war. Schon in den ersten sechs knappen Wochen deutschbürgerlicher Mitregierung haben sich wiederum Sperungen deutscher Schulklassen gehäuft, neue Fälle rigorer Sprachprüfungen deutscher Beamter sind bekannt geworden, von einer Aufnahme deutscher Beamter an wichtigen Verwaltungsstellen ist noch nie vor keine Rede. Noch mehr als die Äußerungen Spinas in der „Neuen Freien Presse“ lassen die Erklärungen Mahr-Hartings in der „Prager Presse“ erkennen, daß die deutschen Regierungsparteien und Minister nach ihren Erfahrungen, die sie bisher im Kabinett geschöpft haben dürfen, an einen nationalpolitischen Erfolg ihres Experimentes immer weniger zu denken wagen und daher vor ihren Wählern sich weitestens soweit sichern wollen, daß sie einmal sagen können: Wir haben es Euch ja von allem Anfang immer wieder eingeschärft, macht Euch nur keine Hoffnungen, seid sehr, sehr bescheiden! Die Herren treten aber, wenn sie glauben, daß sie sich werden jemals rechtfertigen können. Taten und Erfolge sprechen der Mitarbeit der deutschen Agrarier und Christlichsozialen in der Regierung nur auf einem Gebiete, nämlich in der Esabberung eines politisch und wirtschaftlich immer mehr noch rechts gehenden Kurtes, in der Stützung des tschechischen Militarismus, in der Niederknüpfung der freien Meinungsäußerung und in den Beweisen wachsender Sympathie für die Heuler der italienischen Arbeiterschaft.

Nachträge zur Versammlung der Genossen Balabanoff in Prag.

Das „Pravo Lidu“ kommt am Sonntag im Leitartikel noch einmal auf die von der Polizei aufgelöste Versammlung unserer Prager Genossen, in der Genossin Balabanoff sprechen sollte, zurück und schreibt ebenso treffend wie scharf:

Der Fall Angelika Balabanoff hing jedenfalls auf einer gewissen Prager Gesandtschaft an. Es ist nicht denkbar, daß die Regierung einer freien Republik aus eigenem sich zu einem solchen Vorkommnis entschließen würde, welches nicht einmal in der kleinen Schweiz, die an Italien grenzt, möglich wäre. Es ist nicht möglich zu denken, daß die Regierung aus eigener Initiative der bedeutenden Publizisten verweigert würde, von Dingen zu reden, die schließlich und endlich jedem bekannt sind und zwar vor einer auserlesenen Versammlung, in der sich auch eine Reihe von Politikern befand. Es ist begreiflich, wenn die Regierung an verschleiende Dinge, wie zum Beispiel die Reparationen denkt, aber eine ordentliche Regierung muß auch an gewisse Grundsätze denken, an das Ethos des öffentlichen Lebens und eine ordentliche Regierung darf nicht zugeben, daß eine Situation entsteht, in der unsere Republik wie der Basill des Faschismus

aussieht. In der gleichen Zeit wird in Frankreich, Deutschland, Jugoslawien niemandem verweigert zu sagen, was er vom Faschismus denkt, weil jeder, der etwas tut, der Kritik unterworfen ist, und er ist dem unumwunden unterworfen, wenn er etwas tut, was die ganze übrige Welt für schlecht ansieht. Wir stellen also während der Regierung Svehlas eine entschiedene Ausnahme dar. Ueber den italienischen Faschismus muß man bei uns, von der Leber weggefogt, das Maul halten. Zum Glück ändert das nichts an dem tatsächlichen Wesen der italienischen Angelegenheiten. Auch wenn wir bei uns so tun werden, als ob das faschistische Italien nicht auf der Welt wäre, werden die Dinge ihren Weg gehen und der Faschismus wird in der Welt um nichts schlechter dastehen, wenn auch wir uns in einer noch so lächerlichen und unwürdigen Lage uns befinden werden.

Die tschechischen sozialdemokratischen Abgeordneten Karpisova, Rešes und Koudella haben auch eine Interpellation an den Minister des Innern eingebracht, in welcher sie die bekannten Vorfälle am Donnerstag Abend schildern und sodann den Minister fragen, ob ihm diese Geschehnisse bekannt seien, wie er das Recht der freien Kritik des faschistischen Regimes wahrnehmen wolle und was er zu tun gedenke, damit die vertraulichen Versammlungen der Arbeiterschaft nicht gestört und von Polizeiorganen klaglich werden.

Aber auch die tschechisch bürgerliche Presse beschäftigte sich mit der brutalen Auflösung unserer Versammlung durch die Prager Polizei. So schreiben die „Lidove Robin“ unter dem Titel „Die Furche vor dem Weibe“ u. a.:

„Es fanden sich zwar einige gut gekleidete Menschen, welche sich darüber ärgerten, daß man den Präsidenten unseres Staates eine ganze Reihe von Wochen auf die ärgste Art beschimpfen konnte, ohne daß die Polizei sich darum gekümmert hätte, während man einen fremden Staatsmann mit bewaffneter Hand davor schützte, daß auch nur sein Name genannt wird. Wir glauben jedoch, daß dieser Vergleich nicht am Platze ist. Präsident Masarik hat niemals die Hilfe der Polizei gebraucht und wird sie niemals brauchen. Herr Mussolini hat augenscheinlich allen Grund, auch nur eine einzige alte Frau nur deshalb zu fürchten, weil diese Frau die Wahrheit redet.“

Während deutsche Christlichsoziale und Agrarier sich kühnend vor die Prager Polizei stellen und so Mussolini Gefolgschaft leisten, zeigt das genannte tschechisch-bürgerliche Blatt, daß es doch ein anderes Niveau hat als die Preßzeugnisse der deutschen Volksparteien, die die Sakaten Svehlas sind und darum glauben, auch die Stiefelpußer Mussolinis sein zu müssen.

Ein „Jritum“ der „Bohemia“. Die „Bohemia“ erscheint in drei Auflagen, von denen die erste für die Provinz, die zweite später fertigestellte für Prag bestimmt ist. In ihrer ersten Ausgabe der Sonntagsnummer behauptet nun die „Bohemia“ in einem Unterittel zu ihrem Parlamentsbericht, daß „die deutschen Sozialdemokraten für einige Budgetkapitel“ stimmten hätten. In der zweiten Ausgabe ist das dann richtig in „tschechische“ Sozialdemokraten umgewandelt. Wir erwarten aber daß die „Bohemia“ auch den Lesern ihrer ersten Ausgabe, zumal diese die weit härtere Auflage haben dürfte, diesen „Jritum“ richtigstellen wird, der bestimmt nicht einem Druckschler, sondern wohl Gefühlen entsprang, den deutschen Sozialdemokraten ein auswischen zu können. Und eine solche Gelegenheit macht man sich eben hier und da ganz gern auf Kosten selbst der Wahrheit und der eigenen Seriosität.

Die Untersten.

20 Roman von Victor Rod.

Wenn die der bist'n Wirtschaft jemand hat, war se jerrich zum Auspuß'n. Da mußte se eb'n ran. Ich hatte von mein Leb'n jarnisch, — reene jarnisch! 'n bist'n quister'n wo't 'e ma doch aber oach. Ach, — davor war 'e doch juna! Na, und da fiel ma och scheen Tags ne Zeitung in de Hof'n, mo drinne stand, der bibische junge Wäch'n an's Büfett jerrich wer'n. Ausdrücklich stand da noch von hohen Badienst. Also — jowje 'e der las, krigt 'e 'n Jittern. 'e kann 'hu' jarnich se'n, wie mir vet usserecht hat. 'e lie't 'n janz'n Tag rum wie 'n Team. Als wenn 'e wachte, der 'n mein Unflut wird.“

Sie faltete freudig die Hände und stierte in's Dunkel. Die Stimme klang wie die eines Kindes, das vor Angst meinen möchte. Sie sprach wie zu sich selbst mit abgerundetem Atem.

„Ich kom nich' mehr los davon! — 'e mußte — mußte hin. Ich ran'e mir aber nich, dem O'm war davon zu sa'n und schwindelte ma der Blau vom Sturm! rumo: 'e lante, der ma 'e Lager uffräum'n muß'n, und der 'e beweisen mich zum G'ff'n nachhause konnt. Als 'e darn dor 'ie Anette hand hat' 'e doch ev' Herrschow'n, der 'e dachte. 'n jäh' unufin'n; aber: Ach war, — ein! so 'e zu mir jerricht, und da war 'e och schon jerricht.“

Sie ballte die Hände und ihr Gesicht wurde geballt. „Was die Wirtn war — hä! so'n Was! — stellt ma natürlich gleich dem richt'ig'n D'f'l vor. Der alle Kahlfoß spendierte 'ne Bulle Wein. In mein janz' Leb'n hat' 'e ma noch nich jerrunk'n. Ich war natürlich bald jett. Und dann

log 'e vor knie uf'm Sofa. Und dann schenkte mir der alle Sündendoch drei Goldstük'n; — uf einmal so viele, wie 'e in mein Jerricht vor 'n janz' Roman bekam. Na, und da wurd' 'e, was 'e heute bu. In't Jerricht schrieb 'e, 'e bin krank, und jubaue schwindelte se ihnen de Stufe voll von Lageruffräum'n und jettar. Der ting aber doch bloß 'ne Weile so. Racher jogte se's Mutter'n. Ich stellte ihr, natürlich all'n janz anders vor, als er war: 'e joch bloß hinters Büfett und so, und die Herrn jett'n mir keinest Trinkgeld und so, und 'e joch natürlich hoch anständig dabei zu — und so. Ich hab' je jettar zu beschwor'n, dem O'men ussät zu sa'n; denn 'e wachte so, der war helle. Und so beschwindel'te ma beide den O'm Mann. — „Hing so lange, bis 'e ma reene Abends vofach und de Nacht durchschumpfte. Wenn 'e daran denkt! Froher Jett!“

Sie häuete sich erschauernd und sogte Walters Hand, „Wach'n se Bloß Nicht! — 'e jerricht ma reene!“

Es war sehr dunkel geworden. Er beugte sich auf einen Stuhl zu steigen, um die Lampe anzuzünden.

„Lass'n Sie doch die alten Geschicht'n ruh'n, Emmy!“

Sie hörte ihn garmich. In ihrer Angst, weil 'e doch nich noch hause kam, hatte Mutta Batern all'n jedwicht' Hat der jerricht 'e muß jerricht jett'n sel vor die alle Frau! Sie verkrampte die Finger und erschauerete wieder. Wie 'e in der Jerrich, — o Jorte, de Sonne schien schon! — wa hat'n se man Bloß die reene Stube und ne keene jerrichte. — Kavelmeister, — der war der schlimmste D'gublid in mein janz'n Leb'n.“ Sie umflammerte in joch sich steigender Aufregtheit seine Hände. Mir jett'n und ach'n Bette und — seit Woch'n schon konnt er kein'n Schritt allene dan! — lamm usserecht' wie 'n Nicht lang'am uf mir los — Mutta und 'e, wir war'n beide jett; — und hebt seine Hände

und macht een Jerricht — ach, ach der Jerrichte! — und schreit mir an: vofuchter Was! — weiter kam 'n nich; 'e Blut stizt' 'n aus Mund und Recke —

Sie schlug die Hände vor ihr Gesicht und schloß die Augen.

Er stand bei ihr. Das Herz tat ihm weh . . .

Äuntes Kapitel.

Wie glühend dem Schnee behangen kam der vierundzwanzigste Dezember 1895 in die stille Gasse. Es war seich nachmittags. In der „Mödergrube“ stand die Lampe auf weiß gebacktem Tisch. Die Kellnerinnen schmückten den Baum mit schimmerndem „Engelshaar“ und glänzenden gläsernen Ängeln. Emmy freute sich kindlich dabei. Sie stieg auf den Stuhl und wippte, hüpfte und rechte die Arme, um auch die obersten Zweige zu behängen. Sie war durchleuchtet von Weihnachtsstimmung und pridelnd froh; denn sie fühlte Walters bewundernde Blicke, und sie zeigte froh, daß die Natur ihren Körper mit Lust am Werke gebildet und ihr grade, schlank Glieder hatte wachsen lassen. Wider beharrt Emmy, die ihr zureichte, mit schmutzigem Wort, was jerrlich zwischen den beiden gauselte. Davon getroffen sank der liebliche Falter mit gekrümmten Flügeln zu Boden und verwandelte sich schnell wie der wechsellende Gedanke in e'n rofartotes Ferkel mit verglommeneblauen Schleischen am Halse, das schnüffelnd und grunzend den Mädchen zwischen die Beine lief.

Die Ängeln hinterm Türbengang warnte, Käse kamen, Stämmgäste, die eine Frühchoppenreife bei „Mutter-Mörder“ zu beschließen gedachten. Wally, ein Handlungerehrender, der jetzt gerade „in Wurst machte“, die Brüder Ernst und Frik — Sommerer eines Diplomaten der eine, der andre Schlächtermeister, der Fiegeleibsther Willem und Dinkelopp, ein Bierer. Sie hampften den Schnee von den Füßen, und heiter gelaunt, lärmten, sangen und redeten sie durcheinander. „Hier sit' id, — 'ch kann nich anders —“

„Gott helfe mir, — Amen!“ fiel Walter ein, der am Ausschank seines Amtes wartete.

„Wer bedient mich?“ fragte Wally, bestrebt, in Stimme und Haltung dem idealen Männertyp des Leuznants nahe zu kommen.

„Ich!“ jubelte Emmy, die rosch noch die letzten Schmalstüde an den Baum hängte und nun vom Stuhl herab in seine Arme sprang.

Emmy hatte sich zunächst von Fritzen, dem Kammerdiener, eine Zigarette geschnorrt und bemühte sich nun um die Gans seines Bruders, des weiherten Schlächtermeisters.

„Nun loht uns trink'n und lustig sein! . . .“

„Do is' die Mutter? — Her mit ihr!“

„Nun, jeh du se hol'n!“ bat Emmy.

„Wofe id' Wally is' doch de in Jast.“

„Bleib; mir beide“, schlachtete Walter. „Ich will sie rufen.“

„Noch immer nicht war es ihm geboten worden, mit Urfel in eine Unterhaltung zu kommen, und jede Gelegenheit war ihm recht, die dazu führen konnte.“

Er sprang die Treppe hinan, Das Glück war ihm hold.

In die Dunkelheit des Treppenhofs trat wie der Mond vor die Wolle das helle Oval eines Gesichtes. Magische Erinnerung an Frau Sidonie strahlte einen Atem lang in se ne Seele.

„Was wünschen Sie?“ Urfels Stimme baunte den Jauder. Wally spannte seine Nerven.

„Urfel!“ Er lotete nach ihrer Hand, fühlte, hielt sie fest und bückte sich rasch, sie zu küssen.

„Heer Sturm!“

Der Bormurj prallte ab.

„Urfel, erinnern Sie sich gar nicht mehr?“

„Doran?“

„An Dittelbronds Garten, — an die Landstraße, — an den Wald, — an mich, Dorfhexe! Demois nannten Sie mich Walter.“

In das blosse Oval trat ein Schatten, rund und klein wie ein haunetdes Mündchen.

(Fortsetzung folgt.)

Schulgeld-„Reform“.

Die erste Wirkung des Regierungseintrittes der Deutschen auf dem Gebiete der Schulen.

Wer behaupten wollte, daß der Eintritt der Deutschen in die Zollmehrheit keinerlei Wirkungen geäußert hat, der wird durch die Ereignisse doch einigermaßen klagend gestraft. Wohl gehen die Schuldverhältnisse weiter und in den letzten Wochen — also seit dem Eintritt zweier deutscher Minister in die Regierung — allein wurden in Böhmen über 50, in Mähren 12 deutsche Schulklassen gesperrt. Damit oder nicht genug der Drohungen, noch über 200 weitere Klassen deutscher Schulen sollen verschwinden. Die Neuerrichtung deutscher Klassen aber stößt auch bei nachgewiesener Ueberfüllung auf die größten Schwierigkeiten und wird meist nur unter der Bedingung bewilligt, daß dafür eine andere deutsche Klasse aufgelassen wird. Das „Abbaugesetz“, das zur Begründung dieses Feldzuges gegen das deutsche Schulwesen ins Treffen geführt wird, besteht weiter und schwebt nach wie vor gleich einem Lantolleschwert über dem deutschen Kultur- und Bildungswesen. Das Heer der stillen, losen deutschen Lehrer und Lehrerinnen harret jahrelang vergeblich der lang-erwarteten Anstellung und geht der Verweisung entgegen. So hat sich gegenüber den härtesten Seiten der internationalen tschechischen Koalition nichts geändert.

In nationaler Hinsicht haben die deutschen Zollparteien bis zum heutigen Tage also noch nicht das Mindeste erreicht. Allein, dennoch hat ihr Eintritt in die Regierungsmehrheit schon zu Beginn des heutigen Schuljahres sich auszuwirken begonnen, und zwar in — sozialer Beziehung. Eben zu jener Zeit, da die drei deutschen Parteien — Agrarier, Gewerbetreibende und Christlichsoziale — bereits fest in der Zollmehrheit verankert waren, begann sich nämlich ihr Einfluß auf das Schulwesen doch bereits geltend zu machen. Am 26. August erließ die Regierung eine Verordnung, die das Schulgeld an den Mittels- und Hochschulen in der Tschechoslowakei einer Neuordnung unterzog. Das Schulgeld war nämlich bisher nach den Einkommensverhältnissen der Eltern abgestuft. Wie sind Gegner des Schulgeldes aus prinzipiellen Gründen, allein insofern die Aufhebung des Schulgeldes und dessen Erlass durch eine allgemeine, vordringend die Besizenden betreffende Steuer nicht durchgeführt ist, erscheint zweifellos die Abschaffung des Schulgeldes nach der Vermögenslage der Eltern als die einzig mögliche Lösung. Bisher gab es Abteilungen von 100 bis 3000 Kronen. Nach dem Austritt der sozialistischen Parteien aus der Regierung und deren Erlass durch die drei deutschen Zollparteien glaubte die Regierung — sicherlich nicht in letzter Linie infolge der Einwirkung dieser Parteien — den Augenblick für gekommen, um die stärkere Belastung der Besizenden durch die Abschaffung des Schulgeldes zu besitzigen.

Die Verordnung vom 26. August hat dies Werk vollbracht. Das Schulgeld ist nunmehr einheitlich, ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse der Eltern mit 400 Kronen pro Jahr bestimmt worden. Das bedeutet, für die Kinderbemittelten, die bisher — falls sie nicht bereit waren — 100 Kronen zu zahlen hatten, eine Steigerung um 300 Prozent, für die Wohlhabenden, die bisher mit 3000 Kronen bedacht waren, eine Verminderung um 87 Prozent! Das Schulgeld ist in Halbjahresraten zu zahlen und wenn es nicht binnen der ersten vier Wochen nach Beginn des Halbjahres (d. i. 1. September bzw. 1. Februar) gezahlt ist, wird der Schüler — mag er auch der talentvollste und beste sein — aus der Anstalt ausgeschlossen, also so behandelt, als hätte er sich eines groblichen Verbrechens gegen die Schulordnung oder die Disziplin schuldig gemacht. Die Entloftung der Besizenden hinsichtlich des Ausmaßes des Schulgeldes muß natürlich, da so der Staat nicht daran denkt, sich die Einzahlung „Schulgeld“ verringern zu lassen, auf Kosten der Eltern der sozial weniger günstigen gestellten Schüler ausgeglichen werden. Während bisher die Befreiung vom Schulgeld dem Professorenkollegium zustand und dieses nach Prüfung der Vermögensverhältnisse der Eltern das Schulgeld höher oder niedriger bemessen beziehungsweise die Befreiung zuerkannt hat, wird dieses Recht jetzt vom Landesminister und bei freien Schulen, die unmittelbar dem Ministerium unterstehen, von diesem ausübt. Und während bisher die Befreiung allen Schülern zuerkannt wurde, deren Eltern Dienstbezüge von nicht mehr als 20.000 Kronen hatten und meist auch dazu zugehörten worden ist, wenn das Einkommen der Eltern aus Dienstbezug 30.000 Kronen nicht wesentlich überstieg, ist fortan eine Befreiung vom Schulgeld nur gegen Vorlage eines von der Vermögensgemeinschaft ausgestellten Mittellosgleichzeugnisses möglich. Die Arbeiter, der kleine Mittelstand, die Beamten sollen durch Verlust der Befreiung vom Schulgeld und durch dessen Erhöhung dementsprechend das herbeibringen, was

Rückkehr zur Arbeit im englischen Bergbau.

London, 29. November. (N.R.) In zahlreichen wichtigen Kohlenrevieren ist heute eine allgemeine Wiederaufnahme der Arbeit zu beobachten. Der Rat der Bergarbeiter in Yorkshire empfahl den Bergarbeitern gestern die Annahme eines Vorschlages zur Einigung mit den Gewerken. Die Entscheidung der Bergarbeiter dieses Revieres wird morgen mitgeteilt werden. Wenn die Bedingungen angenommen werden, wird heute abends das Abkommen unterzeichnet. In Durham werden die Bergarbeiter über den Entwurf des Abkommens heute abstimmen.

Die Bergarbeiterführer in Cumberland hielten am Samstag eine Beratung ab, über die sie heute den Gewerken Bericht erstatten werden.

Ein Schuß gegen eine Reichsbanner-Verammlung. Sakentanzler mit Dolchen, Messern und Pistolen.

Berlin, 29. November. (Eigenbericht.) Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold schloß gestern mit einer großen Kundgebung im Westen Berlins die Werbewoche ab, die für die Organisation sehr erfolgreich verlaufen ist.

Während der Reichstagspräsident Genosse Loebe vor einer unzähligen Menschenmenge eine Ansprache hielt, fuhr am Rande des Platzes ein Sakentanzler in Uniform stand.

Sie machten drohende Jurste und als die Reichsbannerleute sich diese Befestigung verbat, wurde von einem Sakentanzler auf die Versammlung ein Schuß abgefeuert. Der Wagen wurde sofort umringt; ein Radfahrer holte Schnupftobak herbei, die die Sakentanzler festnahmen und abführten. Man sah bei ihnen Dolche und Messer sowie eine Pistole vor, aus der der Schuß wahrscheinlich abgegeben wurde.

den Besizenden an Ermäßigung des Schulgeldes bewilligt worden ist.

Am an dieses Ziel zu gelangen, werden auch eine Reihe von Taxen eingeführt. So eine Taxe von 30 bis 50 Kronen für die Ergänzungsprüfung anlässlich des Uebertritts aus einer Mittelschulklasse in eine andere (z. B. von der Realschule ins Gymnasium oder Realgymnasium), eine Taxe von 150 Kronen für die Aufnahmsprüfung in eine höhere Klasse, von 200 Kronen für eine zu einem besonderen Zwecke abgelegte Prüfung, für die Privatistenprüfung eine Taxe von 150 Kronen pro Semester. Was man darüber, ob durch diese Taxen, von deren Einführung eine Befreiung unzulässig ist, in erster Linie die Kinder der Besizlosen betroffen werden, vielleicht verschiedener Meinung sein, so kann dies nicht von der Taxe für die Reifeprüfung (Matura) gelten. Während nämlich bisher die Reifeprüfung als natürlicher Abschluß der Studien betrachtet und daher von jedweder Gebühr für diese Prüfung abgesehen worden war, muß fortan für diese Prüfung eine besondere Taxe von 100 Kronen entrichtet werden. Wer diese Taxe nicht schon vor der Prüfung aufzubringen vermag, wird einfach zur Matura nicht zugelassen und hat sich sieben bis acht Jahre beim Studieren dergelich geklagt, vergeblich die halben Rädte durchstudiert, vergeblich haben seine Eltern für ihn geduldet und gespart. Doch sein, es heißt ja in der Verordnung, daß „ganze arme“ Schüler befreit werden können. Wer ist aber ganz arm? Wird man einem Werkmeister, einem Beamten, einem Lehrer, der etwa in einem Marktsiedel angestellt ist und mit großen Opfern den Sohn sieben oder acht Jahre hat studieren lassen, als „ganz arm“ anerkennen wollen? In vielen Fällen sicherlich nicht, so man wird selbst Arbeiter, sobald sie nicht arbeitslos sind, oft nicht als ganz arm gelten lassen wollen. Und doch wird in den Arbeiter- und kleinen Beamtenfamilien das Aufbringen der 100 Kronen für die Reifeprüfung wohl in den meisten Fällen zur schwereren Sorge werden!

So sieht also die neue Schulgeldverordnung aus! Wenn die deutschen Zollparteien leugnen wollten, daß sie an ihrem Zustandekommen mindestens indirekt mitgewirkt haben, so sei daran erinnert, daß seit dem Usturz in allen Verordnungen Abminderung des Schulgeldes nach den Vermögensverhältnissen der Eltern angeordnet war und daß noch im Juni 1926 eine Verordnung in diesem Sinne erlassen ist. Erst als der Part der Zollparteien mit den tschechischböhmerischen Parteien feste Formen angenommen hatte, fand man den Rat, der Bevölkerung die neue Schulgeldverordnung vorzusetzen. Die bürgerlichen Parteien beider Nationen eint eben in der Schulfrage ein gemeinsames Ziel: Die Schulkosten ebenso wie alle übrigen Steuern im Staat von ihren Schulern vollständig abzuwälzen und von der Masse der Besizlosen aufbringen zu lassen. Vermögen diese die schwereren Lasten nicht zu tragen, nun so sollen sie eben darauf verzichten. Ihre Kinder — und mögen diese noch so begabt sein — studieren zu lassen. Dadurch wird ein anderes bürgerliches Ideal erreicht, nämlich das, nicht nur den Besuch der Hochschulen, sondern auch den der Mittels- und Fachschulen zu einem ausschließlichen Privilegium der Besizenden Klassen zu machen.

Man erwartet, daß es zu einer Einigung kommen wird. Morgen wird auch in Südwales darüber abgestimmt werden, ob Verhandlungen mit den Bergwerksbesitzern wieder aufgenommen werden sollen. Wenn die Ergebnisse positiv sein werden, wird unmittelbar eine gemeinsame Konferenz der Bergwerksbesitzer und der Bergarbeiter einberufen werden. Es ist wahrscheinlich, daß Südwales das letzte Revier sein wird, wo Abkommen erzielt werden, doch glaubt man, daß es auch hier vor Ende dieser Woche zu einem Abkommen kommen wird.

In den kleinen Revieren arbeitet bereits eine überwiegende Mehrheit der Bergarbeiter. In einigen Tagen werden die formalen Verhandlungen abgeschlossen werden.

Wiederaufnahme des Fischenbach-Prozesses.

Berlin, 29. November. Im Fischenbach-Prozess hatte das Landgericht München den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens abgelehnt, worauf die Verteidigung Beschwerde beim Reichsgericht erhoben hatte. Nun hat das Reichsgericht der Beschwerde stattgegeben, soweit die Zurückweisung Fischenbachs wegen Platznahme des Rittertelegramms erfolgt ist. Hinsichtlich des sogenannten Gargastkomplexes bleibt es beim Urteil des Volksgerichts.

Drummond in Berlin.

Berlin, 29. November. Der Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, hat, wie der „Montag“ meldet, Besprechungen mit dem Reichsminister des Innern, Dr. Stresemann und dem Staatssekretär Dr. Schubert. Die Besprechungen bezogen sich lediglich auf die Beratung der Entwurfs- und werden heute fortgesetzt.

Rundfunk für Alle!

Programm für morgen, Mittwoch.

8.00: 10: 11: 12: 13: 14: 15: 16: 17: 18: 19: 20: 21: 22: 23: 24: 25: 26: 27: 28: 29: 30: 31: 32: 33: 34: 35: 36: 37: 38: 39: 40: 41: 42: 43: 44: 45: 46: 47: 48: 49: 50: 51: 52: 53: 54: 55: 56: 57: 58: 59: 60: 61: 62: 63: 64: 65: 66: 67: 68: 69: 70: 71: 72: 73: 74: 75: 76: 77: 78: 79: 80: 81: 82: 83: 84: 85: 86: 87: 88: 89: 90: 91: 92: 93: 94: 95: 96: 97: 98: 99: 100: 101: 102: 103: 104: 105: 106: 107: 108: 109: 110: 111: 112: 113: 114: 115: 116: 117: 118: 119: 120: 121: 122: 123: 124: 125: 126: 127: 128: 129: 130: 131: 132: 133: 134: 135: 136: 137: 138: 139: 140: 141: 142: 143: 144: 145: 146: 147: 148: 149: 150: 151: 152: 153: 154: 155: 156: 157: 158: 159: 160: 161: 162: 163: 164: 165: 166: 167: 168: 169: 170: 171: 172: 173: 174: 175: 176: 177: 178: 179: 180: 181: 182: 183: 184: 185: 186: 187: 188: 189: 190: 191: 192: 193: 194: 195: 196: 197: 198: 199: 200: 201: 202: 203: 204: 205: 206: 207: 208: 209: 210: 211: 212: 213: 214: 215: 216: 217: 218: 219: 220: 221: 222: 223: 224: 225: 226: 227: 228: 229: 230: 231: 232: 233: 234: 235: 236: 237: 238: 239: 240: 241: 242: 243: 244: 245: 246: 247: 248: 249: 250: 251: 252: 253: 254: 255: 256: 257: 258: 259: 260: 261: 262: 263: 264: 265: 266: 267: 268: 269: 270: 271: 272: 273: 274: 275: 276: 277: 278: 279: 280: 281: 282: 283: 284: 285: 286: 287: 288: 289: 290: 291: 292: 293: 294: 295: 296: 297: 298: 299: 300: 301: 302: 303: 304: 305: 306: 307: 308: 309: 310: 311: 312: 313: 314: 315: 316: 317: 318: 319: 320: 321: 322: 323: 324: 325: 326: 327: 328: 329: 330: 331: 332: 333: 334: 335: 336: 337: 338: 339: 340: 341: 342: 343: 344: 345: 346: 347: 348: 349: 350: 351: 352: 353: 354: 355: 356: 357: 358: 359: 360: 361: 362: 363: 364: 365: 366: 367: 368: 369: 370: 371: 372: 373: 374: 375: 376: 377: 378: 379: 380: 381: 382: 383: 384: 385: 386: 387: 388: 389: 390: 391: 392: 393: 394: 395: 396: 397: 398: 399: 400: 401: 402: 403: 404: 405: 406: 407: 408: 409: 410: 411: 412: 413: 414: 415: 416: 417: 418: 419: 420: 421: 422: 423: 424: 425: 426: 427: 428: 429: 430: 431: 432: 433: 434: 435: 436: 437: 438: 439: 440: 441: 442: 443: 444: 445: 446: 447: 448: 449: 450: 451: 452: 453: 454: 455: 456: 457: 458: 459: 460: 461: 462: 463: 464: 465: 466: 467: 468: 469: 470: 471: 472: 473: 474: 475: 476: 477: 478: 479: 480: 481: 482: 483: 484: 485: 486: 487: 488: 489: 490: 491: 492: 493: 494: 495: 496: 497: 498: 499: 500: 501: 502: 503: 504: 505: 506: 507: 508: 509: 510: 511: 512: 513: 514: 515: 516: 517: 518: 519: 520: 521: 522: 523: 524: 525: 526: 527: 528: 529: 530: 531: 532: 533: 534: 535: 536: 537: 538: 539: 540: 541: 542: 543: 544: 545: 546: 547: 548: 549: 550: 551: 552: 553: 554: 555: 556: 557: 558: 559: 560: 561: 562: 563: 564: 565: 566: 567: 568: 569: 570: 571: 572: 573: 574: 575: 576: 577: 578: 579: 580: 581: 582: 583: 584: 585: 586: 587: 588: 589: 590: 591: 592: 593: 594: 595: 596: 597: 598: 599: 600: 601: 602: 603: 604: 605: 606: 607: 608: 609: 610: 611: 612: 613: 614: 615: 616: 617: 618: 619: 620: 621: 622: 623: 624: 625: 626: 627: 628: 629: 630: 631: 632: 633: 634: 635: 636: 637: 638: 639: 640: 641: 642: 643: 644: 645: 646: 647: 648: 649: 650: 651: 652: 653: 654: 655: 656: 657: 658: 659: 660: 661: 662: 663: 664: 665: 666: 667: 668: 669: 670: 671: 672: 673: 674: 675: 676: 677: 678: 679: 680: 681: 682: 683: 684: 685: 686: 687: 688: 689: 690: 691: 692: 693: 694: 695: 696: 697: 698: 699: 700: 701: 702: 703: 704: 705: 706: 707: 708: 709: 710: 711: 712: 713: 714: 715: 716: 717: 718: 719: 720: 721: 722: 723: 724: 725: 726: 727: 728: 729: 730: 731: 732: 733: 734: 735: 736: 737: 738: 739: 740: 741: 742: 743: 744: 745: 746: 747: 748: 749: 750: 751: 752: 753: 754: 755: 756: 757: 758: 759: 760: 761: 762: 763: 764: 765: 766: 767: 768: 769: 770: 771: 772: 773: 774: 775: 776: 777: 778: 779: 780: 781: 782: 783: 784: 785: 786: 787: 788: 789: 790: 791: 792: 793: 794: 795: 796: 797: 798: 799: 800: 801: 802: 803: 804: 805: 806: 807: 808: 809: 810: 811: 812: 813: 814: 815: 816: 817: 818: 819: 820: 821: 822: 823: 824: 825: 826: 827: 828: 829: 830: 831: 832: 833: 834: 835: 836: 837: 838: 839: 840: 841: 842: 843: 844: 845: 846: 847: 848: 849: 850: 851: 852: 853: 854: 855: 856: 857: 858: 859: 860: 861: 862: 863: 864: 865: 866: 867: 868: 869: 870: 871: 872: 873: 874: 875: 876: 877: 878: 879: 880: 881: 882: 883: 884: 885: 886: 887: 888: 889: 890: 891: 892: 893: 894: 895: 896: 897: 898: 899: 900: 901: 902: 903: 904: 905: 906: 907: 908: 909: 910: 911: 912: 913: 914: 915: 916: 917: 918: 919: 920: 921: 922: 923: 924: 925: 926: 927: 928: 929: 930: 931: 932: 933: 934: 935: 936: 937: 938: 939: 940: 941: 942: 943: 944: 945: 946: 947: 948: 949: 950: 951: 952: 953: 954: 955: 956: 957: 958: 959: 960: 961: 962: 963: 964: 965: 966: 967: 968: 969: 970: 971: 972: 973: 974: 975: 976: 977: 978: 979: 980: 981: 982: 983: 984: 985: 986: 987: 988: 989: 990: 991: 992: 993: 994: 995: 996: 997: 998: 999: 1000: 1001: 1002: 1003: 1004: 1005: 1006: 1007: 1008: 1009: 1010: 1011: 1012: 1013: 1014: 1015: 1016: 1017: 1018: 1019: 1020: 1021: 1022: 1023: 1024: 1025: 1026: 1027: 1028: 1029: 1030: 1031: 1032: 1033: 1034: 1035: 1036: 1037: 1038: 1039: 1040: 1041: 1042: 1043: 1044: 1045: 1046: 1047: 1048: 1049: 1050: 1051: 1052: 1053: 1054: 1055: 1056: 1057: 1058: 1059: 1060: 1061: 1062: 1063: 1064: 1065: 1066: 1067: 1068: 1069: 1070: 1071: 1072: 1073: 1074: 1075: 1076: 1077: 1078: 1079: 1080: 1081: 1082: 1083: 1084: 1085: 1086: 1087: 1088: 1089: 1090: 1091: 1092: 1093: 1094: 1095: 1096: 1097: 1098: 1099: 1100: 1101: 1102: 1103: 1104: 1105: 1106: 1107: 1108: 1109: 1110: 1111: 1112: 1113: 1114: 1115: 1116: 1117: 1118: 1119: 1120: 1121: 1122: 1123: 1124: 1125: 1126: 1127: 1128: 1129: 1130: 1131: 1132: 1133: 1134: 1135: 1136: 1137: 1138: 1139: 1140: 1141: 1142: 1143: 1144: 1145: 1146: 1147: 1148: 1149: 1150: 1151: 1152: 1153: 1154: 1155: 1156: 1157: 1158: 1159: 1160: 1161: 1162: 1163: 1164: 1165: 1166: 1167: 1168: 1169: 1170: 1171: 1172: 1173: 1174: 1175: 1176: 1177: 1178: 1179: 1180: 1181: 1182: 1183: 1184: 1185: 1186: 1187: 1188: 1189: 1190: 1191: 1192: 1193: 1194: 1195: 1196: 1197: 1198: 1199: 1200: 1201: 1202: 1203: 1204: 1205: 1206: 1207: 1208: 1209: 1210: 1211: 1212: 1213: 1214: 1215: 1216: 1217: 1218: 1219: 1220: 1221: 1222: 1223: 1224: 1225: 1226: 1227: 1228: 1229: 1230: 1231: 1232: 1233: 1234: 1235: 1236: 1237: 1238: 1239: 1240: 1241: 1242: 1243: 1244: 1245: 1246: 1247: 1248: 1249: 1250: 1251: 1252: 1253: 1254: 1255: 1256: 1257: 1258: 1259: 1260: 1261: 1262: 1263: 1264: 1265: 1266: 1267: 1268: 1269: 1270: 1271: 1272: 1273: 1274: 1275: 1276: 1277: 1278: 1279: 1280: 1281: 1282: 1283: 1284: 1285: 1286: 1287: 1288: 1289: 1290: 1291: 1292: 1293: 1294: 1295: 1296: 1297: 1298: 1299: 1300: 1301: 1302: 1303: 1304: 1305: 1306: 1307: 1308: 1309: 1310: 1311: 1312: 1313: 1314: 1315: 1316: 1317: 1318: 1319: 1320: 1321: 1322: 1323: 1324: 1325: 1326: 1327: 1328: 1329: 1330: 1331: 1332: 1333: 1334: 1335: 1336: 1337: 1338: 1339: 1340: 1341: 1342: 1343: 1344: 1345: 1346: 1347: 1348: 1349: 1350: 1351: 1352: 1353: 1354: 1355: 1356: 1357: 1358: 1359: 1360: 1361: 1362: 1363: 1364: 1365: 1366: 1367: 1368: 1369: 1370: 1371: 1372: 1373: 1374: 1375: 1376: 1377: 1378: 1379: 1380: 1381: 1382: 1383: 1384: 1385: 1386: 1387: 1388: 1389: 1390: 1391: 1392: 1393: 1394: 1395: 1396: 1397: 1398: 1399: 1400: 1401: 1402: 1403: 1404: 1405: 1406: 1407: 1408: 1409: 1410: 1411: 1412: 1413: 1414: 1415: 1416: 1417: 1418: 1419: 1420: 1421: 1422: 1423: 1424: 1425: 1426: 1427: 1428: 1429: 1430: 1431: 1432: 1433: 1434: 1435: 1436: 1437: 1438: 1439: 1440: 1441: 1442: 1443: 1444: 1445: 1446: 1447: 1448: 1449: 1450: 1451: 1452: 1453: 1454: 1455: 1456: 1457: 1458: 1459: 1460: 1461: 1462: 1463: 1464: 1465: 1466: 1467: 1468: 1469: 1470: 1471: 1472: 1473: 1474: 1475: 1476: 1477: 1478: 1479: 1480: 1481: 1482: 1483: 1484: 1485: 1486: 1487: 1488: 1489: 1490: 1491: 1492: 1493: 1494: 1495: 1496: 1497: 1498: 1499: 1500: 1501: 1502: 1503: 1504: 1505: 1506: 1507: 1508: 1509: 1510: 1511: 1512: 1513: 1514: 1515: 1516: 1517: 1518: 1519: 1520: 1521: 1522: 1523: 1524: 1525: 1526: 1527: 1528: 1529: 1530: 1531: 1532: 1533: 1534: 1535: 1536: 1537: 1538: 1539: 1540: 1541: 1542: 1543: 1544: 1545: 1546: 1547: 1548: 1549: 1550: 1551: 1552: 1553: 1554: 1555: 1556: 1557: 1558: 1559: 1560: 1561: 1562: 1563: 1564: 1565: 1566: 1567: 1568: 1569: 1570: 1571: 1572: 1573: 1574: 1575: 1576: 1577: 1578: 1579: 1580: 1581: 1582: 1583: 1584: 1585: 1586: 1587: 1588: 1589: 1590: 1591: 1592: 1593: 1594: 1595: 1596: 1597: 1598: 1599: 1600: 1601: 1602: 1603: 1604: 1605: 1606: 1607: 1608: 1609: 1610: 1611: 1612: 1613: 1614: 1615: 1616: 1617: 1618: 1619: 1620: 1621: 1622: 1623: 1624: 1625: 1626: 1627: 1628: 1629: 1630: 1631: 1632: 1633: 1634: 1635: 1636: 1637: 1638: 1639: 1640: 1641: 1642: 1643: 1644: 1645: 1646: 1647: 1648: 1649: 1650: 1651: 1652: 1653: 1654: 1655: 1656: 1657: 1658: 1659: 1660: 1661: 1662: 1663: 1664: 1665: 1666: 1667: 1668: 1669: 1670: 1671: 1672: 1673

Wieder einer hinausgeschoben. Der kommunistische Reichstagsabgeordnete Schütz...

Alkoholschmuggel in der Ostsee. Der Danziger „Kämpfer“ hat in einer seiner letzten Nummern sehr lehrreiche Auskünfte über die Ausdehnung des Alkoholschmuggels in der Ostsee gegeben...

Die Waffenübungen. Aufschluß wird mitgeteilt: Nach dem vom Verteidigungsministerium herausgegebenen Richtlinien finden die Waffenübungen im Jahre 1927 in zwei Etappen statt...

Der Tornado. Aus New York wird gemeldet: Im Donnerston wurden sechs Süd- und Südweststaaten der Union von einem heftigen Tornado heimgesucht...

Eröffnung einer Zirkusschule in Moskau. In Moskau ist eine Schule für Zirkuskunst eröffnet worden. In diesem Jahre soll nur die Ausbildung für Ausbildung von Clowns arbeiten...

Der spielende Bismarck. Nach einer Mitteilung des Seebau-Departement hat sich der Eruptionsteil am Nordhange geöffnet und einen starken Lavaström abgeworfen...

Ein riesiger Postdiebstahl. Aus Udoorod wird uns geschrieben: Beim Postamt in Udoorod ist am 25. d. M. ein Postfach, in welchem sich 248.000 K befanden, in Verlust geraten...

Hohes Schneee im Riesengebirge. Im Riesengebirge liegt der Schnee reichlich haben. Der Schnee hoch und darüber und reicht bis in die Gebirgsdörfer herab...

D-Tag und Antis. Montag früh überfuhr der D-Zug bei starkem Nebel an dem östlichen Ufer des Bahnhofs Groß-Wüden (Hannover)...

ein Personennamen, das geräumt wurde. Zwei Zinsassen sind tot, zwei schwer verletzt. Die Lokomotive des D-Zuges ist entgleist. Im Zuge wurde niemand verletzt.

Browning gefordert. Der amerikanische Erfinder S. R. Browning (nach dem der „Browning“ benannt ist) ist in Lüttich, wo er einigen Experimenten in der belgischen Waffenfabrik Herstal beiwohnte...

Bergarbeitertod. In der Samstag-Nacht ereignete sich auf der Zeche „de Wepel“ in Herringen eine Schlagwetterschlagung. Hierbei wurden fünf Bergleute getötet, zwei Mann wurden schwer und sechs leicht verletzt.

Auf der Fahrt von Paris nach Prag fuhr ein Automobil auf der Straße von Feuchtwangen nach Leubach gegen einen Baum. Alle drei Insassen wurden herabgeschleudert und erlitten Schlimmer-Schüttelungen. Einer von ihnen schwabte in Lebensgefahr.

Auf der Straße erstochen. In Prag-Weinberge wurde Samstag nachts der Autodrohschläger Anton Kraus aus Wilschbrunn von einem jungen Burschen überfallen, der ihm ein Messer in den Rücken steckte. Postgeleitete verfolgten den Burschen bis zu den alten Schanzen...

„Armistice-Day“, d. h. der Waffenstillstandstag wurde am 11. November in England und speziell in London in einer einzigartigen Weise gefeiert. In Albert Hall fand eine große Gedächtnisfeier statt, mit Knobenschüssen, Solisten, Harmonien. Zwei Minuten lang stand zur Erinnerung an die Gefallenen im Weltkrieg der ganze öffentliche Verkehr in der Hauptstadt London und in ganz England still...

Volkswirtschaft.

Der Kampf um das Getreidemonopol in der Schweiz.

Bern, 29. November. (Z.M.) Die während des Weltkrieges zur Verlangung des Landes erzielten Organisationen und Monopolstellen sind in der Nachkriegszeit mit Ausnahme des Einfuhrmonopols für Roggen aufgehoben worden. Im Jahre 1924 hatte der Bundesrat den Augenblick für gekommen erachtet, das Getreidemonopol aufzuheben und die Sicherung der Landesversorgung und die Förderung des Getreidebaues mit anderen Mitteln als mit den auf Notverordnungen basierenden und der Verfassung widersprechenden Einrichtungen vorzunehmen. Eine diesbezügliche Vorlage ist dem Parlamenten zugegangen, doch zeigte sich im Verlaufe der Kommissionsberatungen zu Gunsten des Monopols eine starke Strömung...

Kein englisch-deutsches Kohlenabkommen.

Unter der Ueberschrift „Englisch-deutscher Kohlenkrieg“ meldet die „Westminster Gazette“, daß die englischen Bergwerksbesitzer den Vorschlag auf Errichtung eines englisch-deutschen Verkaufshandels zwecks Lieferung von Koh-

len an die europäischen Märkte entschieden abgelehnt haben und entschlossen seien, den während des Streikes verlorenen Absatz wieder zurückzuerlangen.

Die Meldung wird auch vom „Daily Telegraph“ bestätigt, der hinzufügt, daß die Bergwerksbesitzer schon zum Kampfe vorbereitet sind. Ein eventuelles Abkommen, von welchem sie absolut nichts hören wollen, könnte nur einigen Gruben Nutzen bringen. Der Kohlenexport sei zwar noch nicht erlaubt, doch üben, wie die „Morning Post“ meldet, die Konservativen einen Druck auf die Regierung aus, ihn baldmöglichst zu gestatten.

Andere Meldungen zufolge laufen bereits zahlreiche Bestellungen aus dem Auslande ein. So tätigt z. B. die französischen Staatsbahnen schon einen Schluß auf 150.000 Tonn.

Zwei G'ahnen ex-Amelbo'en.

Seine Majestät der Kaiser von Rußland haben zweifachen Gedanken, welche durch einen wunderbaren Zufall andere Personen schon früher gehabt haben. In einem seiner Wäse nennt er sich „Seher über aller Gläubigen“ — nicht, wie Koschid „Gläubiger aller Seher“ — und im Palast des Zaren sagte er zu einem der Seherinnen: „In meinem Reiche geht die Sonne nie unter.“ — „Der floh ich,“ wurde ihm der Reiter Busch gemurmelt haben, „dazu müßte sie erst aufsteigen sein.“

Der aschische Kaiser Manur pries einst seine Regierung, weil während derselben das Land von der Pest verschont geblieben war. Ein Araber rief aus: „Die Götter sind zu annehmbar, als daß sie dich und die Pest zugleich schiden könnten.“

Internationales gewerkschaftliches Komitee für Jugend- und Bildungsfragen.

Das vom Vorstand des Internationalen Gewerkschaftsbundes eingesetzte Internationale Gewerkschaftliche Komitee für Jugend- und Bildungsfragen ist nunmehr definitiv errichtet worden und sehr sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: J. W. Bowen (England), Hans Hansen (Dänemark), G. van der Lende (Holland), Walter Masche (Deutschland), Josef Bräsel (Tschechoslowakei), Pierre van Maldeve (Belgien). Das Komitee wird die Aufgabe haben, bei Angelegenheiten, die Jugend- und Bildungsfragen betreffen, dem Vorstand des I. G. B. beratend zur Seite zu stehen und gleichzeitig die Voraussetzungen zu untersuchen, die zum Zusammenarbeiten mit anderen Jugend- und Bildungsorganisationen der Arbeiterschaft führen können.

Deutsch-englische Industrieverhandlungen. Den Londoner Mättern zufolge wird die Konferenz zwischen den Vertretern des Verbandes britischer Industrien und des Verbandes deutscher Industrien endgültig am Freitag und Samstag dieser Woche abgehalten werden. Die deutschen Vertreter werden in England am Mittwoch erwartet. Es wird betont, daß die Verhandlungen zwischen beiden Organisationen in ihrer Gesamtheit stattfinden werden und nicht zwischen den Vertretern einzelner Industrien und daß sie den beiderseitigen Körperschaften zur Prüfung zu unterbreiten sind.

Regelung des Lehrlingswesens in Schweden. Ein Gesetzentwurf zur Regelung des Lehrlingswesens wurde in Schweden in den Ministerräten für Arbeit und Unterricht vor einiger Zeit fertiggestellt und den wirtschaftlichen Organisationen sowie den Leitungen der technischen Unterrichtsanstalten und anderen interessierten Körperschaften zur Begutachtung vorgelegt. Die Mehrheit der Leitungen von Schulen, sowie manche wirtschaftliche Organisationen anerkennen die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung des Lehrlingswesens und stimmen dem Entwurf im allgemeinen zu. Andererseits wurde er von den Arbeitgeberverbänden und einem Teil der Gewerkschaften als unannehmbar erklärt. Ueber die Stellungnahme; die er und anderer Organisationen zu dem Gesetzentwurf berichtet die vom Internationalen Arbeitsamt herausgegebene Zeitschrift „Industrial and Labour Information“ Nr. 6 des laufenden Bandes.

Frauenarbeit in Polen. Das polnische Parlament nahm am 5. Juli 1926 ein Gesetz an, mit dem das Wirksamwerden gewisser auf die Frauenarbeit bezüglicher Bestimmungen des Gesetzes vom 2. Juli 1924 weiter hinausgeschoben wurde. Artikel 15 dieses Gesetzes sieht vor, daß Baderäume und Kleinunternehmensbetriebe in allen Betrieben vorhanden sein müssen, die mehr als 100 Frauen beschäftigen, sowie daß stehende Mutter Anspruch auf täglich zwei Stillpausen von 30 Minuten hat, die als Arbeitszeit gelten. Ein Gesetz vom 30. Juli 1925 sah vor, daß der Arbeitsminister den Tag des Inkrafttretens der obgenannten Vorschriften auf dem Verordnungswege, aber nicht später als mit dem 29. Juli 1926, festzusetzen habe. Das neue Gesetz schiebt das Wirksamwerden der Schutzmaßnahmen bis zum 29. Juli 1928 hinaus.

Deufenturle.

Prager Kurse am 29. November. Table with 2 columns: Currency/Unit and Rate. Includes entries for 100 böhmische Gulden, 100 Reichsmark, 100 belgische Francs, etc.

Turnen und Sport.

Die gründende Generalversammlung des österreichischen Arbeiterfußballverbandes.

Eine imposante Streikmacht im Lager des Arbeiter-sports.

Durch verschiedene Schwierigkeiten von technischer Natur um einige Wochen verzögert, hat die gründende Generalversammlung des Reichsverbandes der Arbeiterfußballer stattgefunden. Es war ein erhebender feierlicher Akt, durch den hier der organisatorische Schwerpunkt zu einem für die Geschichte des Arbeitersports vielleicht entscheidenden Ereignis, wie es die Lösung der Arbeiterfußballer vom bürgerlichen Sport war, gesetzt worden ist.

Entsprechend der Bedeutung des Tages war auch seine äußere Repräsentanz. Der Vorsitzende Siegfried Deutsch konnte in seiner Eröffnungsansprache Abgeordneten Räder für die Parteivertretung, Dr. Hannal für die Gewerkschaftskommission, Heinz für den Schachbund und Löw für den Kaff begrützen, die alle ihrer Genugtuung ob der Fortschritte des proletarischen Fußballsports Ausdruck gaben. Die imposante Streikmacht, die jetzt im Lager des Arbeiterfußballers steht, schließt es aus, daß sich die wenigen Arbeitervereine, die noch im Lager des Profisportverbandes stehen, noch darauf ausreden werden können, daß ihnen bei den Arbeitersportlern zu wenig sportliches Betätigungsfeld zur Verfügung stehe. Wer jetzt nicht mit uns ist, ist gegen uns!

Den Rechenschaftsbericht erstattete Deutsch. Wir entnehmen daraus, daß der bürgerliche Verband Schäden im Betrag von 56.988 Schilling hinterlassen, aber auch schon zur Ganze bezahlt hat. Die bisherigen offiziellen Spiele des Arbeiterverbandes haben 1800 Schilling gefolgt, sind aber durch den Reingewinn aus den Kassenmatten (4000 Schilling) reichlich gedeckt. Der Rechenschaftsbericht wurde ebenso wie der Kassen- und Kontrollbericht einstimmig gutgeheißen.

Nun wurde ein kurzes Referat über die neuen Statuten erstattet und diese sodann ohne Debatte einstimmig beschlossen. Unter dem lauten Beifall der Versammlung vollzog Siegfried Deutsch sodann die symbolische Handlung des Zerrens der bisher in Geltung gewesenen Statuten. Damit ist das alte Band zum bürgerlichen Sport zerrissen. Dann in dem neuen Statut heißt es ausdrücklich, daß Mitglied eines Landesverbandes nur ein solcher werden kann, dessen Ausschuss mindestens zu zwei Dritteln aus Sozialdemokraten zusammengefaßt ist.

Nach härmischer wurde der Beifall, als nun Löw auffand und die äußerst erfreuliche Mitteilung machte, daß der Parteivorstand beschlossen habe, als seinen ständigen Vertreter den Abgeordneten Paul Richter in den Vorstand des Arbeiterfußballverbandes zu entsenden.

Aus den Wahlen gingen Siegfried Deutsch als Vorsitzender, Karl Stahl und Felix Dierck als dessen Stellvertreter hervor.

Bürgerlicher Sport.

DJK. Profi verliert gegen Slavia 3:7 (0:6). Slavia gelang neuerlich der große Wurf wie gegen Viktoria. Die Werrampelle des DJK, der innerhalb 20 Minuten der Tore erhielt. Neues Spiel, unrichtiges Positionieren, die unklare Abwehrarbeit des Torwannes Toufik haben dazu reichlich beigetragen. Die Stürmerreihe der Slavia war heute so zugee, daß der Ball immer in den Füßen eines gegnerischen Spielers landete. Die Dutzende war in der ersten Halbzeit schwach, in der zweiten dagegen gut. Das Schmeitzerspiel ist derzeit das Verteidigungsspiel: Bergschöfer, Jinnich und Toufik; durch deren schwaches Spiel kam die Slavia zu ihrem großen Erfolg. Slavia hat in Znojmo und Pils ganz hervorragende Schützen, die es versichern, aus jeder Position zu schießen. Besiß führte den Sturm gut und brachte seine Rebenzene immer gut nach vorne. Die Halbfreihe hat nur in der ersten Halbzeit eine gute Leistung. Die Verteidigung war sehr sicher, besonders Krammer. Slavia im Tor konnte die drei Tore nicht verhindern, was aber nicht gegen sein Können spricht. DJK hat diesmal eine Niederlage erlitten, die seinem Trainer zu bedenken geben wird, ob hier denn doch nicht ein anderes System playieren muß, nur für die Zukunft besser abzuweiden zu können. Die Wiener Schule mit allen ihren Vorzügen — sie ist gut. Wer für die höchsten Verdienste nicht. Man bringt der Wiener Gemüchlichkeit, die auch im Fußballspiel zutage tritt, hierzulande sehr wenig Verständnis entgegen. Tore will man sehen, wie das gemacht wird, das wieder sich ergibt. Die ganze Mannschaft des DJK bedarf einer gründlichen Neuorganisation und wenn dieses der Trainer zuzugebelangt, wird es nur vom Vorteil sein. Speziell die Verteidigung, die muß sich ein anderes System zuschulden: die neue Offside-Regel bietet in dieser Beziehung auch Vorteile, die richtig angewandt, ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Im Angriff wäre auf der linken Seite einmal ein Rückwechsel zwischen Leh und Reichman vorzunehmen, sehr am Flügel und Bresson in der Verbindung würden unendlich besseres leisten als es bis jetzt der Fall war. Krammer hätte dann auch einen Mitspieler bekommen und verhältnismäßig besseren Partner, der nebenbei auch über einen kräftigen Schuß verfügt. Aber in der jetzigen Zusammenstellung ist vom DJK, wie er sich Sonntag präsentieren wird, nicht zu erwarten. Schiedsrichter Jodas war bestrebt, das Spiel objektiv zu leiten, was ihm aber nicht ganz gelang. —en—

Mitteilungen aus dem Publikum.

Das Beste für ihre Augen
liefert **Optiker Deutsch, Prag,**
Graben 25, Kl. Bazar.

DJK 2. Profi gegen Radtsch 4:3 (1:1).

Es drei Profispielern schon die Berechtigung geben, eine Mannschaft als Profimannschaft zu deklarieren, welche zollensgemäß. Jedemfalls haben diese drei Profispielern nicht mehr gegner als ihre Kollegen aus dem Amateurlager. Wir wollen daher lieber von einer Amateurliga sprechen, die durch drei Profi verstärkt wurde. Die Amateure haben durch Abgang einiger Spieler viel einbüßt. Keine Flügel, die Hintermannschaft „glänzte“ auf ihre Weise; die Verteidigung manchmal direkt hilflos und arbeitete mit viel Mühe. Zuerst ist der Torwart, der Tore einstanden mehr aus Fehlern der Verteidigung, die zu weit aufrückte und dem überlegen Gegner gegenüber dann im Nachteil war. Zehn als Mittelstürmer land sein Verständnis bei seinen Mitspielern. Die Radtscher spielen sehr aufopfernd zeigen einen frischen Jug auf der, aber im entscheidenden Augenblick vor dem Tore wieder zu nichts. Bei nicht Ruhe und Ueberlegung wären sie nicht nach oben vom Tor gegangen. Schiedsrichter Jodas hatte sehr schwache Momente. —f—

Meistere Resultate vom Sonntag.

Sportbrüder gegen Sparta 4:2 (1:2), Viktoria Aulje geg. SK. Budweis 5:0 (3:0). — **Radtsch** gegen Meteor VIII Prag 5:0 (2:0). — **Fardubitz**: SK gegen Admira 6:0. — **Rudolfsbrunn**: SK gegen SK. Radob 3:3. — **Budweis**: DJK gegen SK. 5:2 (1:0). — **Komarov**: DJK gegen SK. Oberdorf 8:0 (4:0). — **Teplitz**: DJK gegen Cechie Berlin Prag 5:1 (3:0). — **Schwarzenstein**: DJK. Aulje gegen Sportbrüder 5:3 (1:1). — **Kestomitz**: Cechie Leb gegen SK. Larnau 8:1. — **Sodenbach**: DJK. Leiden gegen SpB. Leiden-Bodenbach Reserve 2:3 (1:1). — **DJK. Neomitz** gegen SpB. 2:10 (1:5). — **Práha**: DJK gegen SK. Vok 3:1 (3:0). — **Zdenice** gegen Rapid Prag 4:3 (0:1). — **SK. gegen DJK. Olympia** 8:3 (2:1). — **Mähr. Df. Frau**: SK gegen DJK. Wilowitz 5:3 (1:3). — **Teichau**: DJK. Troppan gegen DJK. 1:1. — **Troppan**: M. Larnau SK. gegen SK. Oberdorf 5:2 (2:2). — **Freiburg**: SK gegen Walfaden 2:0 (1:0). **Vien** geg. Rapid 5:3 (3:2). — **Budapest**: Hungaria geg. Balsa 0:1 (0:0). — **SK. gegen Sabaria** 2:0 (0:0). **Konjetz** gegen Mähle 0:0. **Dofas** gegen SK. 0:0. — **Wien**: Kavaliersklub gegen Sportklub 2:2 (0:1). **Dofas** gegen Vienna 3:3 (2:1). **Simmering** gegen SK. 1:0 (0:0). **Rapid** gegen Wader 3:1 (1:0). **Viktoria (Amateure)** gegen DJK. 5:1 (3:0). — **Kára Berg**: SK. gegen SK. Rácz 3:0. **SpB.** Rácz gegen SK. Rácz 2:0. — **Rudolfsbrunn**: SK. gegen SK. Rácz 1:1. — **Bayreuth**: SK. gegen SK. Rácz 1:1. — **Berlin**: Tennis-Tourista gegen Altemania 6:2. **Veria-DE.** gegen Lokomotiva 7:1. — **Darmstadt**: SK. gegen Viktoria 6:3. **Altona** 98 gegen Hoffenburger 9:1. **Eintracht** gegen Freuden Achos 2:2. — **Dresden**: SpB. gegen SK. 2:1. **SK. gegen Koldenberg** SK. 8:1. **Kinn** gegen SK. 2:1. **Springsfeld** gegen Guts Muth 0:0. **Brandenburg** gegen Dres-

denia 4:2. — **Englische Liga**: Everton gegen Bolton Wanderers 1:1, Liverpool gegen Barn 2:0, Newcastle United gegen Tottenham Hotspur 3:1, Arsenal gegen Westbromwich 3:1, Westham United gegen Burnley 2:1, Rotherham Town geg. Derby County 4:2, Leicester City gegen Aston Villa 5:1, Birmingham gegen Leeds United 2:0. **Wales**: Rovers gegen Manchester United 2:1, Sunderland gegen Sheffeld United 3:0.

Polen: Praga Dofas gegen Glogradsko SK. 2:1 (1:0), Union Zakow geg. Pabell 2:2. **DJK.** gegen Dofas 0:0.

Die Profi-Ligaspiele aufgehoben! Auf Grund des Abstimmungsresultates auf der sonntägigen Generalversammlung gegen Teichow Hotspur 3:1, Arsenal gegen Westbromwich 3:1, Westham United gegen Burnley 2:1, Rotherham Town geg. Derby County 4:2, Leicester City gegen Aston Villa 5:1, Birmingham gegen Leeds United 2:0. **Wales**: Rovers gegen Manchester United 2:1, Sunderland gegen Sheffeld United 3:0.

Die Profi-Ligaspiele aufgehoben! Auf Grund des Abstimmungsresultates auf der sonntägigen Generalversammlung der O.K.G. wird die Profiligame-Meisterschaft, in der alle Vereine ohne Unterschied der Nationalität spielen sollten, annulliert und wiederum nationale Meisterschaften eingeführt. Am Schluß der Meisterschaften werden die bestplatzierten Profiklubs der Landesverbände um die Meisterschaft der Hochschloßspiele zu kämpfen. — **DJK.** Prag ist also wieder draußen aus der Liga und alle gezielte Ligatreffen für die Röh! Wer schon vor dieser Entscheidung bereitete die Prager Sparta wie schon einmal durch ihren Chairmanismus — weil sie nicht mit deutschen Vereinen Meisterschaftsspiele austragen will — die auch von ihr ausgehende „Meisterschaft der Sieben“.

Kunst und Wissen.

Ich und Du.

(Operette von Lamberto Pavanelli; Uraufführung am Prager deutschen Theater am 28. November 1926.)

Die ausgezeichnete künstlerische Verfassung, in der sich gerade unser Operetten-Ensemble dermalen befindet, mag der Grund gewesen sein, daß man dem Prager deutschen Theater die Aufführung einer Operette anvertraute, die rechtmäßigerweise in Wien oder Berlin hätte stattfinden sollen. Denn diese neueste Operette ist trotz ihres italienischen Komponisten ein Werk der modernen Wiener Operettenschule, ganz nach dem Zuschnitt oder Rezept der Wiener Tanzoperette, die Sentimentalität und Aphorismen zu gleichen Portionen enthält, bis den modernen Tanzschrittmus nicht nur als Mittel zum Zweck, sondern als betonte Hauptrolle ansetzt. Die ist vor allem auch deswegen und trotz ihres französisch-belgischen Wurzeln ein typisch-wienisches Werk, weil der vielbewährte Wiener Operettenmeister Fritz Grünbaum und Wilhelm Fierek ihr Textbuch geschrieben haben. Dieses Operettenbuch ist übrigens, von einigen leicht zu beseitigenden Längen im Dialog abgesehen, gar nicht so übel, obwohl es das ganz und gar nicht neue Thema einer Scheinehe behandelt, die schließlich nach mancherlei Schwierigkeiten doch zur Ehesche wird. Ein weiblicher und ein männlicher Journalist ergänzen als positives, originelles und den Prologum, verteilendes Paar den Liebesroman der Operette. Pavanellis Musik imponiert hauptsächlich durch die instrumentale Kunst der Charakterisierung und Untermauerung; rhythmisch und melodisch ist keine Intention weniger glücklich. Die besten Nummern der Operette sind ein „Telephon-Duett“, ein „Zeitung-Perzert“ und ein reizvolles Ensemble-Lied „Lieben, mach mir aus dein Stübchen“. Die Aufführung der Operette verdient uneingeschränkt Lob; Direktor Kramer hat selbst die ebenso geschmackvolle wie blendende Inszenierung befohlen, Georg Singer war dem Werke ein temperamentvoller und gewissenhafter musikalischer Führer und Rudolf Stadler ein unverlässlicher Regisseur. In den Hauptrollen zeichnen sich Frau Lord als schlagfertig unübertreffliche Tänzerin und Zoubrette, Fr. Schiller als mondäne Operettendiva sowie die Herren Kober, Fleischmann und Schipper aus. Auf die geschmackvollen Aufbereitungen und „Hebercollagen“ dieser Operettenpremiere (Parium-Spreitagen von der Galerie, Verteilung eines Jubiläum-Journals von der Bühne aus usw.) hätte man gerne verzichtet. Der Erfolg der Operette war durchschlagend, so daß sich der Komponist und alle Mitwirkenden unendlich dankbar fühlen. —f—

Kleintheater „Kollege Crampton“, Komödie

von Gebhart Hauptmann. Würdig und erfolgreich reißt sich dieses Stück an die letzte Reprise von Bahrs „Kongert“, wie denn allem Aufseiner nach über unsere Bühne ein besserer Stern als in der vorjährigen Saison zu wachen beginnt. Mit allem kann man sich bei dem Stück betrauen, nur nicht mit seiner Charakterisierung als Komödie. Ein oder zwei komische Figuren, die überdies in dem Stück eine untergeordnete Rolle spielen, genügen nicht, um den Charakter des Stückes als Komödie zu rechtfertigen, auch wenn sie noch so treffend gezeichnet sind. Der eigentliche Vorwurf des Stückes ist ein durchaus ernstes, er vermag tragischer zu nennen, stellt doch der Dichter eine Figur in den Mittelpunkt der Handlung, die ihr weltliches Gleichgewicht verloren hat, und nur durch Achtung und Beachtung seiner inneren Bekanntheit kann Crampton (Fischer-Treibern) aus den Irrungen und Wirrungen, in die er durch eine ihm vollkommen mißverständliche Umgebung gezogen wird, dem schönen Leben als Mensch und Künstler wieder zurückgewonnen werden. Fischer-Treiberns Crampton ist als Verkörperung erster Ordnung zu werten. Er vertritt es durch die Lebendigkeit seines Spieles, die durch eine der Juchendheit des Helden entsprechende Modulation der Stimme gestützt wird, alle Klänge und Einzelheiten, welche die Rolle trägt, in ausnehmender Weise herauszuheben. Eine prachtvoll gefüllte Renna's Dienstmann Vöcker, das Paktolium Crampton, das Eine wohlbedachte Rolle, bei der man auch nicht eine einzige Einzelheit vernachlässigt, von der schmalen roten Halsbinde bis zu dem an diesem Spangol launelnden Unterhosenknopf, eine durch Geist und

Bibliotheken

für Organisationen, Vereine, Gemeinden, Gewerkschaften, Schulen usw. werden zweckentsprechend zusammengestellt, sowie ergänzt, von der **Bolksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad.**

Eachen links!
Jede Nummer Ab 1.10.
In Erhalten durch die **Bolksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad, Herzag Palace**

Die **Bolksbuchhandlung Ernst Sattler, Karlsbad** unterhält ein reichhaltiges Lager jeder Art **Literatur.**

Alle nicht lagernden oder wo immer angeforderten Bücher und Zeitschriften werden raschest geliefert.

Gebahren wundervoll charakterisierte Figur. Hier porträtiert der Dichter mit Liebe und Achtung, Gerrard, die Tochter Crampions, die mit der Liebe eines Kindes und der einer mütterlich sorgenden Freundin an ihrem Vater hängt, erfüllt durch die Wessely eine sinnige Gestaltung. Die Brüder Strabier, die sich um die Seelenrettung Crampions bemühen, wurden durch Melinhard und Breuer lebendig und oft dargestellt. — Nach jedem Abschluß dankte das Publikum mit freudigen, stürmischen Beifall.

Prager Gitarren- und Lauten-Ausstellung. In kleinen „Urania“-Saale (am vorige Woche eine gitaristische Jahrausstellung statt, die es ermöglichte, ein zusammenhängendes Bild von der Geschichte der Gitarre und Laute, diesen gerade gegenwärtig beliebtesten und modernsten Hausmusik- und Volksmusik-Instrumenten, zu erhalten. Die Ausstellung zeigte in musterhafter Anordnung einerseits Instrumente, andererseits einschlägige Bücher und Noten. Unter den älteren Instrumenten fielen vor allem eine kostbare Gitarre Engersbergers, eine Gitarre des Wiener Meisters Martin Sioch, Prager Gitarren, eine Gitarre des Pariser Meisters Bernabell usw. auf; unter den modernen Instrumenten erweckten das Hauptinteresse jedoch Meister-Gitarren Orgy, Frenn und Lami-Gitarren aus der heimlichen Instrumentenbau-Werkstätte des Schönbader Meisters Franz Sisch. Ueberaus reichhaltig und wertvoll war die Bücher- und Notenansammlung der Ausstellung, die Werke von der ältesten bis zur modernsten Gitarren- und Lauten-Literatur enthielt. Interessant war es, an der Hand dieses Materials festzustellen, daß auch einzelne unserer klassischen Tonkünstler, wie beispielsweise Haydn, Schubert und E. W. von Weber, beachtenswerte Werke für Laute bzw. Gitarre geschrieben haben. Zahlreiche gelungene Bildnisse bilden die wertvolle anschauliche Ergänzung der Ausstellung, um deren Zustandekommen sich in erster Linie der Prager Lautenist Hugo Droschke und die Kammermusik-Gemeinde deutscher Gitarrenisten in Prag verdient gemacht haben. —f—

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Dienstag, 7 Uhr: „Ich und Du“ (20-4). — Mittwoch, 7 1/2 Uhr: „Die Frau von Resina“ (22-2). — Donnerstag, 7 Uhr, neuindiziert: „Der Mantel“, „Schweher Angelica“, „Wanni Schicki“ (23-3). — Freitag, 7 Uhr, Gally. Carl Enderlein: „Paganini“ (Seriennummer 25-1). — Samstag, 7 1/2 Uhr, Vorstellung gewöhnlich der Deutschen Musikakademie. — Sonntag, 5 1/2 Uhr, Gally. Carl Enderlein — Josef Manowarda: „Die Melancholiker von Rürnberg“ (24-4).

Spielplan der Kleinen Bühne. Dienstag: „Reines Licht“. — Mittwoch: „Meine einzelführende Frau“. — Donnerstag: „Lafontaine Schicki“. — Freitag: Kulturabend: „Kollege Crampton“. — Samstag: Premiere: „Die zerbrochene Leiter“. — Sonntag, 3 Uhr: „Der Mensch im Käfig“. 7 1/2 Uhr: „Die zerbrochene Leiter“. — Montag: Abend: „Kollege Crampton“.

Genossen!
Traget bei jeder Gelegenheit Euer **Parteiabzeichen!**



Ich Onkel Bobby

sage ihnen, lassen Sie Ihr - unbegründetes Vorurteil - gegen Margarine fallen und - verwenden Sie in Ihrem - Haushalte nur **VITELLO**

:: Delikates-Margarine, ::
die jeder feinsten Teebutter gleicht.

VITELLO

Aus der Partei.

Wissenschaftliches Seminar der Bezirksorganisation Prag. Heute, 8 Uhr abends, findet in der Großenkaufgasse der letzte Abend des ersten Kurles statt. Thema: Politische Probleme der Tschechoslowakei. Referent: Genosse Dr. Wiener. — Nach Renjahr beginnt sodann der zweite Kurs, der sich mit dem österreichischen Parteiprogramm befaßt wird. Den Teilnehmern sei mitgeteilt, daß die betreffenden Nummern der „Arbeiter-Zeitung“ zum Selbstkostenpreise in der Redaktion des „Sozialdemokrat“ (bei Genossen Goldschmidt) zu haben sind.

Jugendbewegung.

Sozialistische Jugend Prag. Mittwoch, den 1. Dezember 1926, 8 Uhr abends, Monatsversammlung im „Bereich deutscher Arbeiter“ Smekla St. Da eine wichtige Tagesordnung zu erledigen ist, ersuchen wir alle Mitglieder, bestimmt zu erscheinen.

Bereinsnachrichten.

Freier Radioklub, Zweigstelle Prag. Mittwoch, den 1. Dezember, 8 Uhr abends, im „Bereich deutscher Arbeiter“, Prag II, Smeklagasse 27. Abend: Vortrag des Genossen Paterno: Einführung in die Elektro- und Radiotechnik. Nachher Fortsetzung des Vortrages und Hörabend.

Herausgeber Dr. Ludwig Czsch.
Verantwortlicher Redakteur Wilhelm Richter.
Für den Druck verantwortlich: D. Hall.
Druck: Deutsche Verlags-Ges. Prag.



SIRENEN und HUPEN
für alle Zwecke liefert und installiert
„ERICSSON“
PRAG I. malé nám. 1
BRÜNN, Rennergasse 18
Verlangt Angebote unter Berufung auf diese Zeitschrift.

DRUCK- u. VERLAGSANTAL
Gesellschaft m. beschr. Haft.

Umfaßt sich den p. l. Behörden, Vereinen, Organisationen, Gemeinden und Kaufleuten zur Herstellung von Druckorten wie: Tabellen, Adressen, Broschüren, Zeitschriften, Zirkularen, Mitgliedsheften, Einladungen, Plakaten, Flug-schriften, Faktoren, Briefpapieren usw. in solider und rascher Ausführung. Setzmaschinenbetrieb und Retentionsbetrieb.

IN TEPLITZ-SCHÖNAU
Tischlergasse Nr. 6.